

Jahren publizierten Arbeiten. Es werden jedoch auch weitere, von anderen Autoren empfohlene Vorgehensweisen zur Schätzung solcher Parameter im Programm umgesetzt.

Das Programm läuft unter MS-DOS auf allen IBM-kompatiblen Rechnern. Nach Eingabe der Daten stehen sofort alle Ergebniswerte zur Verfügung, das Programm erlaubt darüber hinaus Quer- und Längsschnitt-Analysen sowie eine Weiterbearbeitung der ermittelten Daten im Kontext zu anderen Parametern (ASCII-Schnittstelle).

Im Teilnehmerkreis bestand einheitlich die Auffassung, daß qualifizierte Kenntnisse über den individuellen biologischen Entwicklungsstand von Nachwuchssportlern außerordentlich hilfreich für eine altersgemäße, optimale Belastungsgestaltung sind. Als notwendig für die weitere Verbesserung der Arbeit auf diesem Gebiet wurde herausgearbeitet: (1) den Gültigkeitsbereich der von verschiedenen Autoren für gleiche Kenngrößen entwickelten Verfahrensweisen zu bestimmen, (2) die

verwendeten Normtabellen zu überprüfen und gegebenenfalls - insbesondere sportartspezifisch - zu modifizieren.

Das Programm wurde an die teilnehmenden Institutionen ausgegeben. Es wurde vereinbart, daß sich diese Institutionen gegenseitig über ihre Vorhaben auf diesem Gebiet informieren und zur Lösung der beiden genannten Aufgaben zusammenarbeiten. Der OSP Berlin wurde beauftragt, in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Sportmedizin und der Humboldt-Universität zu Berlin im Frühsommer 1995 einen zweiten Workshop zum Themenkreis vorzubereiten und dabei eng mit den Teilnehmern des ersten Workshops zusammenzuarbeiten. Vom BISp wurde signalisiert, den Ergebnistransfer und die Ergebnisumsetzung zu unterstützen. Weitere Interessierte können sich an den Olympiastützpunkt Berlin, Dr. Jochen ZINNER, Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin, wenden.

Armin BAUMERT  
OSP Berlin (Leiter)

## Geschäftsstelle

### Mitteilungen und Hinweise

#### Sporthochschule sucht Absolventenanschriften zum 75-jährigen Bestehen

Die Deutsche Sporthochschule Köln in der Tradition der ehemaligen Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin feiert im Sommer 1995 das 75-jährige Bestehen mit einer Reihe von Veranstaltungen, wozu wir möglichst viele Absolventen eingeladen werden sollen. Alle "Ehemaligen" werden daher auf diesem Wege gebeten, sich zu melden - möglichst mit folgenden Angaben: Name, Vorname, ggf. Geburtsname, An-

schrift, Telefonnummer, Art des Abschlusses, Zeitpunkt des Abschlusses bzw. Studiums. Falls auch noch Anschriften von ehemaligen Kommilitonen/Kommilitoninnen bekannt sind, wird ebenfalls um Mitteilung gebeten.

Alle Zuschriften sind zu richten an: Deutsche Sporthochschule Köln, Prüfungsamt, Absolventendatei, Carl-Diem-Weg 4, 50933 Köln.

#### Die größten Universitäten

Wie in den beiden Vorjahren waren auch 1993 die meisten Studierenden an der Universität München eingeschrieben. Auf Platz zwei der "Hitliste" der größten Hochschulen folgte die Freie Universität Berlin vor den Universitäten Köln, Münster und Hamburg. Insgesamt blieb die Rangfolge der größten fünf Universitäten unverändert.

Bei den Studienanfängern lag die Kölner Universität - im Vorjahr noch auf Platz 2 - mit 6.500 Erstsemestern an der Spitze. Auf den weiteren Plät-

zen folgten der Vorjahreserste, die Universität München, sowie die Hochschulen in Hamburg und Hagen (Fernuniversität), die die Plätze tauschten, sowie Münster (Vorjahr Platz 5). Platz sechs nahm die Freie Universität Berlin (7) ein. Es folgten die Universitäten in Frankfurt/Main (8), Bonn (9), die vom sechsten auf den neunten Platz zurückgefallene Berliner Humboldt-Universität und schließlich - wie im Vorjahr - Heidelberg.

(aus: Informationen Bildung und Wissenschaft 10/1994)

## Berufungsaltersgrenzen passé!? — Kultusministerkonferenz fördert Mobilität von Professoren

Wer kennt sie nicht, diese in Ausschreibungstexten für Professoren hinterhältig lauernden Hinweise: "Bewerberinnen/Bewerber dürfen das 50. Lebensjahr zum Zeitpunkt der Ernennung noch nicht vollendet haben." Leidgeprüfte Hochschullehrer wissen, daß diese staatlich diktierte Spielregel auch dann gilt, wenn Fakultäten auf sie im Ausschreibungstext schamhaft verzichten. Sie sind Gesetz oder gesetztesgleich.

### *Karriere im Korridor*

Wer in Deutschland Hochschullehrer werden will, muß sich durchbeißen. Wer in Deutschland als Hochschullehrer etwas werden will, muß sich 'ranhalten: Das durchschnittliche Erstberufungsalter liegt beim 42. Lebensjahr. Damit bleiben einem Wissenschaftler durchschnittlich acht Jahre, um seine wissenschaftliche Leistungsfähigkeit durch Berufungen unter Beweis zu stellen. Dieser enge zeitliche Korridor führt notwendigerweise zu einer wissenschaftlichen Verengung auf kurzfristig erzielbare Erfolge. Für die Verlierer dieses Wettlaufs bleibt nicht selten die Demotivation in nicht weniger als 15 weiteren Berufsjahren.

In die Kategorien des Laufbahnrechts übertragen, bedeutet die derzeitige Regelung einen Beförderungsstopp nach Erreichen des 50. Lebensjahres. Einen Beamten, der durchschnittlich erst acht Jahre im Dienst ist, trifft dies doppelt hart.

### *Mobilität sichert Qualität*

Mit fundamentaler Kraft rollt seit Ende der 80er Jahre eine Evaluationswelle nach der anderen über die Universitäten und die Hochschullehrer. Man zählt die Drittmittel, zählt die Absolventen, zählt die Zitate, baut komplizierte Schlüssel aus vielerlei Komponenten und sucht ohne Unterlaß akribisch nach einer transparenten und halbwegs gerechten Leistungsbewertung von Forschung und Lehre. Eigentlich schade, daß noch niemand auf die Idee gekommen ist, den ureigenen Leistungsparameter der Wissenschaft, die Berufung, nutzbar zu machen. Die Berufung ist zweifelsfrei die weltweit anerkannte Methode, Qualität in einem wissenschaftsgeleiteten Verfahren zu ermitteln.

Nach deutschem Beamtenrecht tritt die Berufung an die Stelle der dem Hochschullehrerdienstrecht fremden laufbahnrechtlichen Beförderung. Der Gesetzgeber honoriert damit die Berufung nicht nur als Ausweis der persönlich erbrachten wissenschaftlichen Leistung des einzelnen Hochschullehrers. Vielmehr steht das Beförderungssystem

durch Berufungen auch im Dienst der übergreifenden wissenschaftspolitischen Zielsetzung, daß Wissenschaft vom Austausch lebt und Mobilität und Wechsel auch und gerade mit den Mitteln des Dienstrechtes gefördert werden sollen.

Mobilität fördert die Qualifikation des einzelnen Hochschullehrers und ist damit auch ein Beitrag zur besseren Qualität von Forschung und Lehre. Darüber hinaus wirkt Mobilität dem akademischen Provinzialismus und einer "wissenschaftlichen Inzucht" entgegen. Mithin ist das Berufungssystem eine glückliche Liaison zwischen dem Bedürfnis des Hochschullehrers nach individueller Leistungsbewertung und staatlich geförderter Wissenschaftspolitik.

Wenn sich der Deutsche Hochschulverband schon seit vielen Jahren für den Wegfall der Berufungsaltersgrenzen eingesetzt hat, dann sicher nicht, um das hirnlose Motto "Freie Fahrt für freie Bürger" um eine akademisch-lobbyistische Variante zu bereichern. Vielmehr ist die Mobilität in der Wissenschaft ein Beitrag zur Qualitätssicherung. Kunst und Wissenschaft müssen eben wandern. Immerhin hat der Deutsche Bundestag bereits am 28. November 1986 eine Entschließung verabschiedet, mit der die Bundesländer aufgefordert werden, eine Überprüfung der landesrechtlichen Bestimmungen über das Höchstalter bei der Berufung von Professoren mit dem Ziel vorzunehmen, diese künftig entfallen zu lassen. Die Bundesländer haben dies mit der Bemerkung quittiert, der Bund mache es sich einfach, Empfehlungen auszusprechen, für die er die finanziellen Folgen nicht zu tragen habe.

### *Wegbereiter Versorgungsrecht*

Das ist des Pudels Kern: Die Berufungsaltersgrenzen sind nicht als bössartiger Beitrag zur Provinzialisierung der Wissenschaft gemeint, sondern notwendige Folge bislang geltenden Beamtenrechts. In ihm frönt das Versorgungsrecht relativ ungeniert der Bauernweisheit, daß den letzten die Hunde beißen. Wer einen Wissenschaftler als letztes Bundesland verbeamtet, den bestraft das Versorgungsrecht durch Zuweisung der gesamten Pensionslast. Da nimmt es nicht wunder, daß Finanz- und Wissenschaftsministerien sich in der Pflicht sehen, durch Berufungsaltersgrenzen für eine "Amortisation" der Humanressource Geist Sorge zu tragen.

Dann kam die Wende. Nicht nur in Deutschland; auch im Versorgungsrecht. Beamte, die aus den alten in die neuen Bundesländer versetzt oder berufen werden, unterfallen seit 1992 einer ebenso einfachen wie praktikablen versorgungsrecht-

lichen Neuregelung, die der verminderten Finanzkraft der neuen Länder Rechnung trägt. Die Versorgungslasten werden nach Maßgabe der absolvierten Dienstzeiten schlicht zwischen dem alten und dem neuen Dienstherrn aufgeteilt. Gleichzeitig sind in diesen Fällen die Altersgrenzen durch eine KMKVereinbarung außer Kraft gesetzt.

Damit ist seit 1992 der Weg frei für über 50jährige Westprofessoren nach Dresden und Halle, nach Rostock und Jena. Die neuen Länder haben lediglich für die verbleibende Dienstzeit bis zur Pensionierung die Pensionslasten zu tragen. So können die alten Länder etwas für den wissenschaftlichen Nachwuchs und damit gegen die bedenklichen innerfakultären Altersstrukturen tun und buchen geistig und finanziell die zu tragenden Pensionsansprüche der wegberufenen Hochschullehrer unter dem Kapitel Solidarbeitrag zur deutschen Einigung ab.

Die innere Gerechtigkeit dieses Ausgleichs der Versorgungslasten, der endlich eine Beziehung zwischen im Landesdienst erbrachten Dienstzeiten und Pensionsansprüchen herstellt, hat den Gesetzgeber am 28. September 1994 zur Ausweitung des Modells auf das ganze Deutschland bewogen. Im neugefaßten § 107 b des Beamtenversorgungsgesetzes heißt es seither wörtlich:

"Wird ein Beamter oder Richter eines Dienstherrn in den Dienst eines anderen Dienstherrn übernommen und stimmen beide Dienstherrn der Übernahme vorher zu, so tragen der aufnehmende Dienstherr und der abgebende Dienstherr bei Eintritt des Versorgungsfalles die Versorgungsbezüge anteilig nach Maßgabe der Absätze 2 bis 5, sofern der Beamte oder Richter im Zeitpunkt der Übernahme das 45. Lebensjahr bereits vollendet hatte; dies gilt nicht für Beamte auf Zeit sowie für Beamte, die beim aufnehmenden Dienstherrn in ein Beamtenverhältnis auf Zeit berufen werden."

#### *Anpassungsprobleme*

Den notorischen Verdacht, daß bei der Formulierung einer beamtenrechtlichen Norm an die Hochschullehrer stets zuletzt gedacht wird, kann man auch bei § 107 b nicht ganz loswerden. Eine dienstrechtliche Übernahme ist die Berufung eigentlich nicht. Nicht ganz passend ist auch die tatbestandlich zusätzlich geforderte Übernahmeerklärung von abgebendem und aufnehmendem Dienstherrn. Allzu deutlich wird, daß die Vorstellung von einem um seine Versetzung nachsuchenden Beamten in ein anderes Bundesland die Sprache des Gesetzgebers bestimmt hat. Es ist doch merkwürdig, von einem rufaussprechenden Bundesland auch noch zusätzlich eine dienstrechtliche (keineswegs nach dem Wortlaut eine versorgungsrechtliche!) Übernahmeerklärung zu

verlangen. Mit ein bißchen gutem Willen und unter gütiger Mithilfe des juristischen Handwerkszeugs wird man aber im Ergebnis zu einer Anwendbarkeit des § 107 b auf die Berufung von Hochschullehrern kommen. Auch auf Hochschullehrer paßt das Beamtenrecht; nicht sehr, aber doch.

Der Gesetzgeber hatte nun seine Arbeit getan und überließ alles Weitere der Praxis. Diese kämpfte im täglichen Berufungsgeschäft mit der Übernahme Klausel. Verzögerungen waren die Folge. Als die Fakultäten unruhig mit den Füßen zu scharren begannen, ersannen einige Bundesländer bilaterale synallagmatische Geschäfte: Die Übernahmeerklärung des abgebenden Bundeslandes erfolgte nur Zug um Zug gegen die Übernahmeerklärung des aufnehmenden Bundeslandes für einen Berufungsfall in umgekehrter Richtung. Diese Versicherung auf Gegenseitigkeit warf aber zusätzliche Probleme auf: Kann es eine Warteliste geben? Kann man zwei jüngere Hochschullehrer gegen einen älteren aufwiegen?

#### *KMK-Beschluß*

Bevor solch' unappetitliche Fragen vertieft werden mußten, sorgte die Kultusministerkonferenz für Klarheit. In einem richtungsweisenden Beschluß vom 1./2. Dezember 1994 verständigte sie sich auf eine gemeinsame Regelung des Versorgungslastenausgleichs und traf dazu eine Vereinbarung auf Gegenseitigkeit zur Erteilung der Zustimmung gemäß § 107 b des Beamtenversorgungsgesetzes. Nach einer Pressemitteilung der KMK vom 2.12.1994 kommt dieser Regelung besondere Bedeutung für den Hochschulbereich zu, "weil für die Qualifizierung und berufliche Weiterentwicklung der Hochschullehrer das System der Berufung von einer Hochschule an die andere maßgeblich ist und nicht durch Mobilitätshemmnisse beeinträchtigt werden darf. Insbesondere auch bei älteren Professoren werden durch die Anteilsregelung die Berufungschancen deutlich verbessert... Die neue Vereinbarung soll darüber hinaus sicherstellen, daß versorgungsrechtliche Erwägungen bei der Entscheidung über eine Berufung keine Rolle spielen."

Der vielgescholtenen KMK kann man zu diesem Beschluß nur gratulieren. Nach jahrzehntelanger Blockade der Flexibilität der Hochschullehrer hat sie einen wesentlichen Schritt zum Abbau von Mobilitätshindernissen im Hochschulbereich geleistet.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt bleibt folgendes festzustellen:

- Bei allen Berufungen von beamteten Hochschullehrern in ein anderes Bundesland findet eine Aufteilung der Versorgungslasten statt, so-

fern der berufene Hochschullehrer das 45. Lebensjahr überschritten hat.

- Einer besonderen Übereinkommenvereinbarung im Einzelfall zwischen abgebendem und aufnehmendem Bundesland bedarf es nicht mehr.
- Versorgungsschuldner des Hochschullehrers für die Gesamtversorgung ist nach § 107 b Abs. 5 des Beamtenversorgungsgesetzes der aufnehmende Dienstherr.
- Die Berufungsaltersgrenzen der Bundesländer bleiben formal weiter bestehen.
- Die Berufungsaltersgrenzen haben durch die Einführung des § 107 b des BeamtenVG und den Beschluß der Kultusministerkonferenz für Berufungen von bereits beamteten Hochschullehrern keine Rechtfertigung mehr.
- Die KMK-Vereinbarung bedarf noch der Zustimmung der Finanz- und Innenminister.

Da es die KMK mit der Beseitigung von Mobilitätshindernissen ernst meint, dürfte es nur noch eine Frage der Zeit sein, die folgerichtige Konsequenz zu ziehen und den Wegfall der Berufungsaltersgrenzen in allen Bundesländern zu beschließen. Allerdings werden Berufungsaltersgrenzen ihre Berechtigung behalten, wenn eine Erstverbeamtung in Rede steht, wie dies beispielsweise bei Berufungen aus dem Ausland oder aus der Industrie der Fall ist. Da es beamtenversorgungsrechtlich nichts zu teilen gibt, läuft § 107 b insoweit leer. Mithin beruht zwischen dem Wegfall der Berufungsaltersgrenzen und der Anwendbarkeit von § 107 b ein Junktim.

### *Hochschullehrer und Fakultäten am Zug*

Welche konkreten Folgerungen sind nun aus dieser für die Universitäten und für die Hochschullehrer in gleicher Weise höchst erfreulichen Entwicklung zu ziehen? Es sind deren zwei:

1. Zum einen sind alle beamteten Hochschullehrer gut beraten, sich ab sofort in einem Bewerbungsvorhaben nicht mehr von einer Altersgrenze abschrecken zu lassen. Alle Zeichen weisen deutlich darauf hin, daß bis zur Entscheidung über die Ruferteilung es für bereits verbeamtete Hochschullehrer keine Altersgrenzen mehr geben wird.

2. Zum anderen - und dies scheint noch wichtiger - sind alle Berufungskommissionen, Fakultäten und Senate aufgefordert, sich in Berufungsverfahren von der Ausschreibung bis zur Entscheidung über die Liste endlich wieder auf das zu konzentrieren, was ihres Amtes ist: die Auswahl des qualifizierten Hochschullehrers. Formale Kriterien, die mit der Wissenschaft nichts zu tun haben, bleiben auf die Qualifikationsentscheidung ohne Einfluß. Die Universitäten sind aufgefordert, die Fesseln der Altersgrenzen endgültig abzustreifen. Die Kultusministerkonferenz hat die Knoten gelöst; es liegt nun an den Hochschullehrern und den Fakultäten, die Chance einer neugewonnenen Freiheit zu nutzen.

Dr. Michael HARTMER  
Deutscher Hochschulverband  
(Geschäftsführer)  
Rheinallee 18  
53173 Bonn

(aus: Forschung & Lehre. Mitteilungen des Deutschen Hochschulverbandes 1/1995, 2-4)

### **Hochschulranking auf den Prüfstand gestellt — Eine Studie über Sinn und Nutzen von Ranglisten**

"Welche Uni ist die beste?", fragte "Der Spiegel" zum erstenmal 1989 - und löste eine Flut von Stellungnahmen, Diskussionen, von Kritik und Zustimmung aus. "Stern", "Capital" und andere Magazine zogen nach. Doch die Ergebnisse der einzelnen Rankings waren keineswegs einheitlich. Mal lagen die großen, alten Universitäten wie München oder Tübingen ganz vorn, mal belegten junge, moderne Unis wie etwa Siegen oder Paderborn die ersten Plätze. Johannes KLOSTERMEIER (Hamburg) hat jetzt erstmals sämtliche Ranglisten auf ihre Aussagekraft hin untersucht. Die ursprünglich als Abschlußarbeit im Institut für Soziologie der Universität Hamburg erstellte Studie "Hochschul-Ranking auf dem Prüfstand. Ziele, Probleme und Möglichkeiten" wurde jetzt als Band

26 der Reihe "Hochschuldidaktische Arbeitspapiere" des Interdisziplinären Zentrums für Hochschuldidaktik (IZHD) der Universität Hamburg veröffentlicht.

Der Autor widmet sich zunächst den Rahmenbedingungen von Forschung und Lehre. Er zeichnet die Entwicklung der Hochschulen und Universitäten in den letzten 20 Jahren nach und untersucht, woher das Bedürfnis nach Ranglisten von Universitäten stammen könnte. Einen Hauptgrund sieht er dabei in der Anonymität der Massenuniversitäten und der sich daraus ergebenden Orientierungslosigkeit der Studienanfänger. Solche Studienbedingungen weckten das Bedürfnis nach mehr Transparenz und nach Veränderung. Ranglisten würden als ein Mittel gesehen, den Wettbe-

werb der Universitäten untereinander zu beleben und "vorhandene Strukturen aufzubrechen".

Im Hauptteil seiner Studie vergleicht KLOSTERMEIER die verschiedenen Rankings in Deutschland miteinander: Er erklärt jeweils, auf welchen Grundlagen sie beruhen, wie sie berechnet sind, was sie auszusagen vermögen, aber auch wo ihre Grenzen liegen. Sein Fazit: Keine der deutschen Ranglisten kann wirklich überzeugen. Je nachdem, wer wen wann was wie gefragt habe, falle auch das Ergebnis aus. Wissenschaftlichen Ansprüchen aber genüge keine der Umfragen.

Grundsätzlich sei zwar nichts gegen Ranglisten von Universitäten einzuwenden, aber "dabei darf die Initiative nicht länger den privaten Medien oder einzelnen Wissenschaftlern überlassen bleiben" - so KLOSTERMEIER. Er wünscht sich ein Ranking, "das von einer zentralen Stelle wie etwa dem

Bundesbildungsministerium oder den Wissenschaftsministerien der Länder verantwortet wird". Nur ein solches Ranking habe auch die Chance, tatsächlich den Wettbewerb unter den Universitäten zu verstärken, und darüber hinaus Wettbewerb auch in den Hochschulen selbst zu schaffen, um dadurch zu einem möglichst effektiven Einsatz der knappen Mittel zu kommen. Voraussetzung dafür sei freilich auch eine Änderung der politisch gesetzten Rahmenbedingungen in Richtung auf größtmögliche Autonomie der Hochschulen.

Die Studie kann beim IZHD der Universität Hamburg, Sedanstr. 19, 20146 Hamburg, Tel.: (040) 4123-3841, Fax: (040) 4123-3552, kostenlos angefordert werden.

(aus: Uni hh. Berichte und Meinungen aus der Universität Hamburg 25 (1994), 4, 68)

### **Gesundheitsförderung in der Schule — Broschüre des BMBW**

Im Jahr 1986 hat die WHO die "Ottawa-Charta" zur Gesundheitsförderung verabschiedet. Hierin geht es um die "Entwicklung gesünderer Lebensweisen" und die "Förderung von individuellem Wohlbefinden", und zwar nicht als vorrangiges Lebensziel, sondern als wesentlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens. Dieser inzwischen allgemein anerkannte neue Ansatz richtet sich folglich auf die Faktoren von Gesundheit und nicht mehr nur auf die Vermeidung von Krankheit. Es geht um die gleichzeitige Beachtung physischer, psychischer, geistiger und sozialer Rahmenbedingungen in einem lebenslangen Prozeß. Individuelle und gesellschaftliche Wertvorstellungen, persönliche Lebensführung und Wohlbefinden sowie ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Bedingungen spielen dabei eine Rolle und stehen in Wechselwirkungen zueinander.

Die im Herbst 1994 vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft vorgelegte Studie "Gesundheit und Schule", die in der Bundesvereinigung für Gesundheit (Bonn) erarbeitet und vom Bundesministerium für Gesundheit mitgetragen

wurde, stellt den ersten Baustein für ein Gesamtkonzept zur "Gesundheitsbildung" dar. Sie gibt erstmals eine viele Wissenschaften wie Medizin, Psychologie, Pädagogik integrierende Sicht der bestimmenden Faktoren für Gesundheit, die bisher nicht geleistet worden ist. Damit stellt sie einen konzeptionellen Eckpfeiler für die Gesundheitsförderung überhaupt dar und gibt konkrete Empfehlungen für die Gestaltung von Schule als gesundheitsfördernde Einrichtung (innere und äußere Gestaltung, Unterricht, Lehrerschaft und Schulleitung u.a.). Ein zweiter Gesamtkonzept-Baustein mit dem Thema "Gesundheit und Weiterbildung" ist zur Zeit in Arbeit. Weitere für die Bereiche Berufsbildung und Hochschule sollen folgen.

Die Broschüre "Gesundheit und Schule — Beitrag zu einer neuen Perspektive der Gesundheitsförderung" ist als Band 6/94 der Schriftenreihe "Bildung Wissenschaft Aktuell" des BMBW erschienen und ist kostenlos bei der Broschürenstelle des Ministeriums, 53170 Bonn, Fax: (0228) 572094, erhältlich.

### **Datenbank SPOWIS des IAT jetzt auch auf CD-ROM**

Die Literatur-Datenbank SPOWIS wurde vom Institut für Angewandte Trainingswissenschaft Leipzig (IAT) - Nachfolgeeinrichtung des "Forschungsinstituts für Körperkultur und Sport" (FKS) - seit 1973 aufgebaut und gepflegt. Die nun abgeschlossene Datenbank eröffnet einen Zugriff auf mehr als 100.000 Nachweise sportwissenschaft-

licher Literatur, überwiegend aus dem deutschen und ost-europäischen Sprachraum. Die Mehrzahl der Quellen befaßt sich mit Fragen der angewandten Trainingswissenschaft. Einen Schwerpunkt in SPOWIS bilden die Ergebnisse der sportwissenschaftlichen Forschung der DDR; u.a sind rund 8.000 Forschungs- und Entwicklungsberichte gespeichert. Die Artikel der wichtigsten DDR-Zeitschrift im Leistungssport, "Theorie und Praxis des

Leistungssports", sind lückenlos erfaßt und recherchierbar.

Mit SPOWIS wird das Angebot deutschsprachiger Literatur-Datenbanken in der Sportwissenschaft komplettiert: Wie auch bei der bereits seit einigen Jahren verfügbaren Datenbank SPOLIT des Kölner Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp), die laufend aktualisiert wird, kann auch bei SPOWIS in einer komfortablen Benutzeroberfläche nach Büchern, Aufsätzen, Zeitschriftenbeiträgen u.v.m. gesucht werden. Jedes in der Datenbank gespeicherte Dokument enthält die notwendigen bibliographischen Angaben zur Originalquelle (Autor, Titel, Fundstelle etc.) und ist über diese Felder und über Schlagwörter (aus dem Thesaurus "Körperkultur und Sport") recherchierbar. Einschränkungen hinsichtlich Publikationsjahr oder Sprachraum sind problemlos möglich.

Leider sind erst die Nachweise seit 1990 in SPOWIS zum Teil mit einer kurzen Inhaltsangabe

(Abstract) versehen - ein kleines Manko gegenüber SPOLIT, wo fast alle Dokumente Abstracts haben. Aber: Zu vielen Texten aus dem ost-europäischen Sprachraum sind im Archiv des IAT deutsche Übersetzungen verfügbar. Auch die Schwierigkeiten, die häufig nach erfolgreichen Datenbankrecherchen bei der Beschaffung der Originaltexte entstehen, ergeben sich glücklicherweise bei in SPOWIS gespeicherten Dokumenten nicht: Alle Dokumente sind über das Mikrofilmarchiv des IAT als Originalkopie in kurzer Zeit verfügbar. Darüber hinaus werden bei den meisten Dokumenten Standorthinweise (i.d.R. Leipziger Bibliotheken) gegeben.

**Weitere Informationen** zu SPOWIS können beim IAT, Abt. Information/Dokumentation, Marschnerstr. 29, 04109 Leipzig, Tel.: (0341) 4945-0, oder beim Czwalina Verlag, Postfach 730240, 22122 Hamburg, Tel.: (040) 6780025, erfragt werden.

## Mitgliedsbeiträge 1995: Einzug und steuerliche Behandlung

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Beitragsangelegenheiten (Buchung von Mitgliedsbeiträgen, Anträge auf Reduzierung des Mitgliedsbeitrages etc.) nur noch über die dvs-Geschäftsstelle in Hamburg abgewickelt werden.

Der Einzug der Mitgliedsbeiträge für 1995 ist kürzlich erfolgt. Ist eine Lastschrift aufgrund einer veralteten Kontoverbindung nicht eingelöst worden, werden wir die vom Geldinstitut in diesem Falle berechneten Gebühren den betreffenden Personen in Rechnung stellen. Bei Mitgliedern, die erst im 2. Halbjahr 1994 in die dvs eingetreten sind, erfolgte die Abbuchung des anteiligen Beitrages für 1994 (50% des Voll- bzw. reduzierten Beitrags) gemeinsam mit dem Beitrag für 1995.

Allen Mitglieder, von denen uns keine Einzugsermächtigung vorliegt, sind Rechnungen zugestellt worden. Bitte überweisen Sie - wenn noch nicht geschehen - ihren Mitgliedsbeitrag möglichst umgehend auf das dvs-Konto (Nr. 1238/125270 bei der Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50). Zur

Verringerung des Verwaltungsaufwandes möchten wir Sie jedoch bitten, uns einen entsprechenden Abbuchungsauftrag (mit dem Abschnitt in diesem Heft auf S. 66 oder mit den bei Banken und Sparkassen erhältlichen Vordrucken) zu erteilen.

Der Lastschrift- oder Überweisungsbeleg bzw. der Buchungsvermerk auf dem Kontoauszug gilt als Nachweis gegenüber dem Finanzamt. Sie können den Mitgliedsbeitrag als "Werbungskosten" ("Beitrag zu Berufsverbänden") bei den Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit bzw. als Betriebsausgaben bei anderen Einkunftsarten geltend machen. Gemäß Bescheid des Finanzamtes für Körperschaften Hamburg-Ost vom 01.11.1993 (StNr. 17/401/06038) sind die Mitgliedsbeiträge an die dvs nach § 10 b EStG und § 9 Nr. 3 KStG auch wie Spenden, d.h. als Sonderausgabe, abziehbar. Dieses ist insbesondere zu erwägen (und zu empfehlen), wenn der Arbeitnehmer-Pauschbetrag von DM 2.000.-- in Anspruch genommen und nicht durch einzeln nachgewiesene Werbungskosten überschritten wird.

## Neue Mitglieder

Seit Erscheinen der letzten "dvs-Informationen" können wir folgende neue Mitglieder in der dvs begrüßen:

Dr. Ralph BENEKE (Berlin)  
Lothar BÖSING (Tübingen)  
Reiner FRITSCH (Konstanz)  
Klaus GALLINAT (Potsdam)  
Heiner HUMANN (Potsdam)

Andrea KLEIPOEDSZUS (Hamburg)  
Peter KUHN (Bayreuth)  
Wiebke LAMPRECHT (Paderborn)  
Anita LÖFFLER (Heidelberg)  
Markus RAAB (Heidelberg)

Constantin SADENWATER (Karlsruhe)  
 Ulrike SCHÄDLE (Hagen)  
 Ass. Prof. Reinhard STELTER (Kopenhagen/DK)  
 Ernst STRÄHL (Maggingen/CH)

Dr. Dieter STRASS (Freiburg)  
 Dr. Veit WANK (Jena)  
 Klaus WEWETZER (Fleckeby)

## Stellen — Personalia

### Universität Koblenz

Prof. Heinz OBERBECK erlag im Januar 1995 einem Krebsleiden. Er war Gründungsmitglied der dvs.

### Deutsche Sporthochschule Köln

Prof. Dr. Joachim MESTER bleibt für weitere vier Jahre Rektor der Deutschen Sporthochschule. Der Konvent der Hochschule wählte den Trainingswissenschaftler mit absoluter Mehrheit für eine weitere Legislaturperiode.

### Universität Kiel

Dr. Michael KOLB und Dr. Martin LAMES (beide Institut für Sport und Sportwissenschaften der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) wurden anlässlich des Kongresses "Gesundheitssport im Verein" (10.-12.11.1994, Schwäbisch Gmünd) mit einem von Deutschen Turner-Bund, Badischen Turner-Bund und Schwäbischen Turnerbund gestifteten Geldpreis für ihr Projekt "Gesund & Bewegt" ausgezeichnet. Die Expertenkommission des Kongresses bewertete das Projekt für gesundheitsfördernde Bewegungsangebote im Verein als besonders gelungen und als wegweisend für eine fundierte Gesundheitssportkonzeption der Zukunft.

### Universität Mainz

Aus Anlaß der Emeritierung von Prof. Dr. Heinz HAHMANN veranstaltete der FB Sport der Johannes Gutenberg-Universität Mainz am 15.02.1995 ein wissenschaftliches Symposium zum Thema "Prävention statt Rehabilitation — Gesundheitsförderung und Gesundheitserziehung als Aufgabe des Schulsports". Heinz HAHMANN zählt zu den Gründungsmitgliedern der dvs und war zu Zeiten der "Fachgruppe Leibeserziehung an Pädagogischen Hochschulen" (FLPH) Landesvertreter und Bundessprecher. Von 1964 bis 1979 lehrte er an der EWH Worms, zuerst als Dozent, später als ordentlicher Professor. Nach deren Auflösung war er Professor für Bewegungserziehung in der Sonderpädagogik an der EWH Rheinland-Pfalz in Mainz

und von 1985 bis 1995 Professor für Sportpädagogik mit den Schwerpunkten Sonderpädagogik, Rehabilitations- und Behindertensport und Sportförderunterricht am FB Sport der Universität Mainz. Schwerpunkte der Forschungsarbeiten von Heinz HAHMANN waren anthropometrische Untersuchungen, Fragen des Sportförderunterrichts und des Rehabilitationssports. Innerhalb der dvs nahm er an vielen Hochschultagen, Tagungen der Kommission "Schulpraktische Studien" und der Sektion Sportpädagogik aktiv teil, was hoffentlich auch weiterhin der Fall sein wird.

### Universität des Saarlandes

Prof. Dr. Reinhard DAUGS, Leiter des Sportwissenschaftlichen Instituts der Universität des Saarlandes, wurde für zwei Jahre zum Dekan der Philosophischen Fakultät gewählt. Mit 80 Professoren, 27 Instituten und fast 8.000 Studierendenden ist diese die größte der 5 Fakultäten in Saarbrücken.

### Universität Bayreuth

Am Institut für Sportwissenschaft der Kulturwissenschaftlichen Fakultät ist baldmöglichst eine **C 3-Professur für Sportmedizin** zu besetzen. Zu den Aufgaben gehört, das Fach in Forschung und Lehre angemessen zu vertreten. Die Aufgaben in der Lehre umfassen die einschlägigen Lehrveranstaltungen in den Studiengängen für das Lehramt und für den Diplomstudiengang Sportökonomie. Eine Mitarbeit im Arbeitsschwerpunkt "Gesundheit und Fitness" wird erwartet. Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation. Praktisch-ärztliche Erfahrungen sind erwünscht. Zum Zeitpunkt der Ernennung darf das 52. Lebensjahr noch nicht vollendet sein. Die Universität Bayreuth strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb Wissenschaftlerinnen nachdrücklich um ihre Bewerbung. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt. Die Vorschlagsliste wird von der Medizinischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg erstellt.

**Bewerbungen** mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Verzeichnis der Schriften und Lehrveranstaltungen, beglaubigte Kopien von Zeugnissen und Urkunden) werden **bis zum 3. März 1995** an den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, Universitätsstr. 40, 91054 Erlangen, erbeten.

### Universität Leipzig

An der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig ist zum 01.10.1995 eine **C 4-Professur Allgemeine Bewegungs- und Trainingswissenschaft** zu besetzen.

Zu den Aufgaben der Stelleninhaberin/des Stelleninhabers gehört neben der qualifizierten Vertretung des Faches in der Lehre und auf speziellen Gebieten der Forschung und den weiteren nach § 49 des Sächsischen Hochschulgesetzes (SHG) fixierten Pflichten auch die aktive Mitwirkung bei der universitären Selbstverwaltung sowie die Fähigkeit, fächerübergreifend zu arbeiten. Die Forschungsschwerpunkte sollten insbesondere auf sportmotorische Grundlagen und trainingswissenschaftliche Fragen des Wettkampf- und Freizeitsports gerichtet sein.

Bewerber/innen müssen die Voraussetzungen gemäß § 51 SHG erfüllen. Die Universität ist bemüht, Frauen im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften besonders zu fördern, und bittet deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich, sich zu bewerben. Schwerbehinderte Bewerber/innen werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

**Bewerbungen** mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wissenschaftlichen Entwicklungsweges, Liste der wissenschaftlichen Arbeiten und der akademischen Lehrtätigkeit sowie einer beglaubigten Kopie der Urkunde über den höchsten erworbenen akademischen Grad sind **bis zum 15.03.1995** zu richten an den Dekan der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig, Herrn Prof. Dr. H. KIRCHGÄSSNER, Jahnallee 59, 04109 Leipzig.

### Universität Augsburg

Am Sportzentrum der Universität Augsburg ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt **eine halbe BAT IIa-Stelle** (befristet auf drei Jahre) zu besetzen.

Es wird erwartet, daß der/die Stelleninhaber/in Lehrveranstaltungen im **Hochschulsport** und in der **Sportlehrerausbildung (Schwimmen, Gymnastik, Tanz)**, sowie Aufgaben im Bereich der Organisation und Verwaltung des Hochschulsports übernehmen kann.

Bewerber/innen sollen ein abgeschlossenes Examen (Diplom, Lehramt 1. und 2. Staatsexamen) im Fach Sport nachweisen, über Lehr- und Verwaltungserfahrungen verfügen sowie PC-Fähigkeiten haben.

**Bewerbungen** werden erbeten **bis 28.02.1995** an Univ.-Prof. Dr. Helmut ALTENBERGER, Lehrstuhl für Sportpädagogik, Sportzentrum der Universität Augsburg, Universitätsstr. 3, 86135 Augsburg.



**(Bitte an die dvs-Geschäftsstelle, Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg, senden!)**

Meine Anschrift hat sich geändert.  
Sie lautet jetzt:

\_\_\_\_\_  
(Name, Vorname, Titel)

\_\_\_\_\_  
(Straße, Hausnr.)

\_\_\_\_\_  
(PLZ, Ort)

Meine Kontoverbindung hat sich geändert.  
Sie lautet jetzt:

\_\_\_\_\_  
(Geldinstitut)

\_\_\_\_\_  
(BLZ)

\_\_\_\_\_  
(Kto-Nr.)

Ich bin damit einverstanden, daß mein Mitgliedsbeitrag von o.a. Konto abgebucht wird, erstmals zum 01.01.199 . (Bitte ankreuzen - wenn gewünscht - und Vordruck unterschreiben!)

\_\_\_\_\_  
(Unterschrift)

\_\_\_\_\_  
(Datum)

**Bitte geben Sie uns Änderungen von Privat- und Dienstschrift bekannt!**

## Wissenschaftlicher Nachwuchs

*In dieser Rubrik wird über laufende Forschungs- bzw. Dissertations- und Habilitationsvorhaben von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern berichtet. Die Redaktion fordert daher Interessierte auf, eine kurze Darstellung (max. eine 1 DIN A 4-Seite) ihres Projektes einzusenden (Text sowohl im Ausdruck als auch auf Diskette, möglichst in MS-WORD, sonst ASCII).*

### **Dr. Peter RUMMELT (Herne): "Moderne - Sport - Kommune. Entwurf einer modernen Sportkommune für den Übergang in eine andere Moderne." (Habitationsprojekt)**

Die Arbeit stellt sich das Ziel, die Sportentwicklung im kommunalen Raum im Kontext von Modernisierungsschüben in der Gesellschaft, im Sportsystem und hier insbesondere in der Sportpolitik, in der Sportverwaltung und im Sportstättenbau zu untersuchen. In diesem Gesamtzusammenhang focussiert sich die Hauptthese auf die Fragestellung, vor welchen neuen Herausforderungen Subsysteme stehen, die sich in dem Maße potenzieren, wie das Tempo gesellschaftlicher Veränderungen sich erhöht, die Komplexität interdependenter Beziehungen sich ausdifferenziert und die Polarisierung sozialer Prozesse fortschreitet.

Im ersten theoretischen Teil wird vor allem BECKs Theorie reflexiver Modernisierung dargestellt und die Frage ihrer Transformation auf die Sportkultur einschließlich ihrer kommunalen Ausdifferenzierungen diskutiert. Die von BECK herausgearbeitete Gegenüberstellung von "Strukturen reproduzierender Akteure" (einfache Modernisierung) und von "Strukturen verändernden Akteuren" (reflexive Modernisierung) wird vor dem Hintergrund der aktuellen "Lean-Philosophie" in den zu modernisierenden (Sport)Verwaltungsstrukturen und Lösungsvorschlägen für ein horizontal strukturiertes kommunales Sport- und Freizeitmanagement dargestellt.

Im zweiten theoretischen Teil werden die sich aus den Modernisierungsnotwendigkeiten ergebenden Herausforderungen an die verantwortlichen Akteure kommunaler Sportpolitik sowie die Anforderungen

an die Sportstätten der Zukunft herausgestellt. In diesem Kontext stellt der Verfasser ein neu definiertes modernes Strukturmodell von informellen und formellen Spiel und Sportgelegenheiten vor und hebt die Bedeutung ihrer (Wieder-)Entdeckung für verschiedene Sinnorientierungen und für die Stabilisierung sozialer Milieus hervor.

Im dritten Teil werden vor allem jene empirischen Ergebnisse näher vorgestellt, die der Autor im Rahmen einer kommunalen Sportentwicklungsplanung von 1991-1993 durchgeführt hat. Erstmals sind für eine derartige Entwicklungsstudie drei zeitnahe Repräsentativbefragungen vorgenommen worden (Sportverhaltensstudie der Bevölkerung, Sportvereinsanalyse und eine Freizeitsportstudie bei informellen Sportlern).

Im Mittelpunkt des vierten und letzten Teils stehen die konzeptionellen Vorstellungen (und Visionen), die sich aus den theoretischen Modernisierungsnotwendigkeiten und dem Druck der praxisrelevanten Untersuchungsergebnisse ergeben. Insgesamt werden vom Autor diesbezüglich 112 sportpolitische Empfehlungen für die Sport- und Freizeitentwicklung im kommunalen Raum ausgesprochen. Die Umsetzung dieser Empfehlungen könnte das Grundgerüst für die Vision einer bewegungsfreundlichen beispielbaren und sportgerechten Stadt sein, die als Beitrag der Sportkultur zu einer menschengerechten Stadt in einer "civil community" verstanden wird. In ihr werden die menschlichen Werte des Sports und die sportlichen Werte des Menschen die Sieger sein.

## Neuerscheinungen

**Jürgen BAUR/Wolf-Dietrich BRETTSCHEIDER: Der Sportverein und seine Jugendlichen. (Edition Sport & Wissenschaft, 19). Aachen: Meyer & Meyer 1994, 190 S. (ISBN 3-89124-265-4)**

Mit dieser Studie wird der zweite Teil des Abschlußberichtes zu dem Forschungsprojekt "Reanalysen von Jugend- und Sport-Untersuchungen - Pädagogische Konsequenzen für die Jugendarbeit in Sportvereinen" vorgelegt, das vom BISp gefördert wurde. Zielsetzung des Projektes war

es, auf die aktuell vorliegenden Untersuchungen und z.T. noch unveröffentlichten Datensätze zurückzugreifen, um diese vornehmlich unter drei Problemstellungen aufzuarbeiten: Es sollten zum einen die veränderten Orientierungen der Jugendlichen auf den Sport und auf den Verein, die Vereinsbindungen und Vereinsengagements der Jugendlichen im Kontext ihrer sportiven Praxen insgesamt und im Kontext ihres jeweiligen Lebenszusammenhangs untersucht werden. Weiterhin sollten die Rahmenbedingungen und Organisations-

probleme der Jugendarbeit von Sportvereinen analysiert werden. Letztlich sollten pädagogische Überlegungen für eine vereinsorganisierte Jugendarbeit entwickelt werden, in denen die Orientierungen der (potentiellen) jugendlichen Vereinsmitglieder mit den strukturellen und organisatorischen Möglichkeiten der Sportvereine zusammengebracht werden.

Nachdem der auf Basis qualitativer Interviewdaten erste Teilbericht zu "Vereinskarrieren von Jugendlichen" (M. BRÄUTIGAM, Köln 1993) bereits vorliegt, befaßt sich diese Studie mit drei thematischen Schwerpunkten: Auf der Grundlage quantitativer Daten werden (1) die sportiven Praxen von Jugendlichen in und außerhalb des Vereins im Kontext ihrer jeweiligen Lebensverhältnisse analysiert. Die Analyse konzentriert sich dann (2) auf die Rahmenbedingungen, unter denen Jugendarbeit in Sportvereinen stattfindet. Sie mündet in Vorschläge (3) für pädagogische Interventionen im Bereich der jugendspezifischen Vereinsarbeit, wobei auch die Ergebnisse aus dem ersten Teilbericht Berücksichtigung finden.

Da nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten Daten über die Sportengagements ostdeutscher Jugendlicher noch kaum zugänglich waren, hat die Studie die westdeutschen Sportvereine im Blick. Dennoch sind die im Buch erläuterten Befunde zum Sport der westdeutschen Jugendlichen in mancherlei Hinsicht auch für die ostdeutsche Sportlandschaft zutreffend. Die sportpolitischen und sportpädagogischen Überlegungen zu einer vereinsorganisierten Jugendarbeit müssen fraglos in West und Ost diskutiert werden.

**Hajo BERNETT (Hrsg.): Körperkultur und Sport in der DDR. Dokumentation eines geschlossenen Systems. (Texte - Quellen - Dokumente zur Sportwissenschaft, 27). Schorndorf: Hofmann 1994, 288 S. (ISBN 3-7780-6871-7)**

Die weltweite Rede vom "Sportwunder DDR" fixierte den Blick auf die Erfolge im Spitzensport. Das einstige Vorzeigeobjekt des SED-Regimes ist heute ein Stück Geschichte geworden, das gründlicher Aufarbeitung bedarf. Nach der Wiedervereinigung sind wir imstande, das "Wunder" realistisch zu sehen und die Frage zu klären, wie diese Spitzenleistungen zustande gekommen sind.

Leitgedanke der Dokumentation ist der Einblick in die Prinzipien eines "politischen Sports", wie er zum zweiten Mal in der deutschen Geschichte verwirklicht worden ist. Dieses Konzept verlangte "Parteilichkeit" und Kampf gegen den "Klassenfeind". Mit dem Scheitern der sozialistisch-kommunistischen Utopie ist auch das Modell des politischen Sports Vergangenheit geworden. Deutsche in Ost und West haben allen Anlaß, sich mit

diesem Modell auseinanderzusetzen, weil es nicht vergessen oder verdrängt, sondern kritisch analysiert und beurteilt werden soll. Die Dokumentation beleuchtet das marxistisch-leninistische Sportkonzept von vielen Seiten, läßt die Urteilsbildung aber offen.

In seiner politisch-ideologischen Grundlegung erweist sich der DDR-Sport als ein "geschlossenes System", als ein zentral gesteuertes und in den Staatsapparat integriertes Subsystem. Die Dokumentation dieses Netzwerkes von Rahmenbedingungen stellt die notwendige Auseinandersetzung auf eine breite Basis. Es ist an der Zeit, die aktuelle Diskussion von Doping-Praktiken und Stasi-Kontrollen zu vertiefen und von den Symptomen nach den Ursachen zurückzufragen. Dazu bietet der Sammelband sie sachlichen Voraussetzungen. Er wendet sich an eine breite Öffentlichkeit: an Sportpolitiker, Sportfunktionäre, Sportjournalisten, Sportpädagogen und Sporthistoriker, insbesondere an "betroffene" Ostdeutsche, denen an sachlicher Aufklärung gelegen ist.

**Karl H. BETTE (Hrsg.): Doping im Leistungssport - sozialwissenschaftlich betrachtet. (Sozialwissenschaften des Sports, 1). Stuttgart: Nagelschmid 1994, 232 S. (ISBN 3-927913-80-4)**

Das vorliegende Buch, das die Beiträge der Tagung der dvs-Sektion Sportsoziologie vom 24.-26.06.1993 in Heidelberg und andere Texte enthält, dokumentiert die erstmalige Bearbeitung des brisanten Dopingthemas aus der Sicht der Sozialwissenschaften - nach mehr als zwei Jahrzehnten der sportwissenschaftlichen Institutionalisierung. Es verweist damit nicht nur auf die analytischen Interessen der Sektion, sondern deutet in einem aufschlußreichen Umkehrschluß auch auf die ausgeprägte Immunisierungskompetenz und Ignoranz, mit der das Dopingphänomen aus falsch verstandener Kumpanei zum organisierten Sport bislang von einem Teil des sportwissenschaftlichen Establishments ausgespart wurde.

Die Publikation verfolgt das Ziel, die Dopingproblematik aus der Perspektive der sportsoziologischen Theoriebildung zu rekonstruieren. In den einzelnen Analysen geht es weder um ein missionarisches Entlarven von Athleten, Trainern oder Sportfunktionären noch um eine platte Moralisierung des Leistungssports und seiner Akteure anhand des Schemas von Gut und Böse. Aus dem Blickwinkel unterschiedlicher soziologischer Theorieansätze fragen die Autoren stattdessen nach den sozialen Bedingungen der Möglichkeit von Dopingabweichung im Spitzensport. Dabei werden spieltheoretische Perspektiven ebenso wie Rational-choice-Ansätze diskutiert, systemtheoretische Sichtweisen in Anschlag gebracht und Erkenntnisse aus der allgemeinen soziologischen

Theorie des abweichenden Verhaltens thematisiert, die in ihrer Gesamtheit einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung der Dopingdiskussion leisten.

**DEUTSCHER SPORTBUND (Hrsg.): Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten im Sport. Frankfurt/Main 1994, 82 S. (ISBN 3-89152-292-4)**

Sämtliche "Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten im Sport" sind jetzt in einer vom Deutschen Sportbund neu herausgegebenen Broschüre übersichtlich zusammengestellt. Die an einer Ausbildung im Sport Interessierten finden hier alle wichtigen Angaben über Ziele, Dauer und Abschlüsse der Ausbildungswege, Anbieter der Maßnahmen und weiterführende Hinweise zu den Angeboten. Das 82 Seiten umfassende Kompendium enthält Daten zum verbandlichen Ausbildungswesen im Bereich des DSB, zu Ausbildungsberufen im Sport, zu Hochschulstudiengängen und zu beruflichen Weiterbildungsmöglichkeiten.

**Andreas HOHMANN: Grundlagen der Trainingssteuerung im Sportspiel. (Sportwissenschaftliche Dissertationen und Habilitationen, 33). Hamburg: Czwalina 1994, 332 S. (ISBN 3-88020-254-0)**

Die vorliegende Arbeit - gleichzeitig Habilitation des Autors an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz - stellt einen Beitrag zur "Theorie der Trainingssteuerung im Sportspiel" dar. Das erste Kapitel zu Grundlagen der Trainingssteuerung erläutert das zugrundegelegte systemtheoretische Konzept zur Steuerung des sportlichen Trainings. Die dort vorgetragenen trainingswissenschaftlichen Aussagen besitzen primär sportspielübergreifenden Charakter.

Sowohl die allgemeinen als auch die sportspielspezifischen Aussagen zur Trainingssteuerung haben in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Insbesondere die allgemeine Theorie der Trainingssteuerung wurde zuletzt mehrfach systematisch aufgearbeitet. Demgegenüber bestehen auf dem Spezialgebiet "Steuerung des Sportspieltrainings" erhebliche Defizite. Die vorliegenden Arbeiten wurden noch nicht umfassend zusammengestellt und die innere und äußere Verträglichkeit der meist einzelspielbezogenen wissenschaftlichen Untersuchungen noch nicht geprüft. Daraus leitet sich das Ziel dieser Arbeit ab: Sie versucht in den Bereichen Trainingsplanung (Kap. 2), Trainingskontrolle (3) und Trainingsdokumentation/-auswertung (4) sportspielspezifische Aussagen sachlogisch zu formulieren und empirisch zu überprüfen bzw. in der Literatur zu sammeln. Anschließend werden die Erkenntnisse auf ihre logische Verträglichkeit hin geprüft. Zusammengefaßt bilden sie die Bausteine auf der

Theorieebene des (systemtheoretischen) Modells der Trainingssteuerung.

**Franz NITSCH/Lorenz PEIFFER (Hrsg.): Die roten Turnbrüder. 100 Jahre Arbeitersport. Marburg: Schüren 1994, 232 S. (ISBN 3-89472-097-2)**

Mit der Veröffentlichung dieser Dokumentation finden die Bemühungen, das 100jährige Jubiläum des Arbeitersports in Deutschland würdig zu begehen, ihren Abschluß. Es hält neben den sportpolitischen Aussagen der Rednerinnen und Redner des Festaktes am 01.04.1993 anläßlich der Gründung des Deutschen Arbeiter-Turnerbundes im Jahre 1893 in Leipzig insbesondere die Beiträge des sich daran anschließenden wissenschaftlichen Symposiums fest, das gemeinsam von der Friedrich-Ebert-Stiftung, dem Deutschen Sportbund, dem Deutschen Turner-Bund und der dvs-Sektion Sportgeschichte an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig veranstaltet wurde. Ziel des Symposiums war der interdisziplinäre Dialog zwischen Arbeiterbewegungshistorikern und Sporthistorikern. Aus dem im Buch dokumentierten Gesprächen eröffneten sich neue Sichtweisen und Fragestellungen, so daß das Thema Arbeitersport auch weiterhin auf der Tagesordnung einer Geschichtswissenschaft, die sich als historische Sozialwissenschaft versteht, zu finden sein wird. Die Beiträge von Hartmut ZWAHR (Leipzig), Arnold SYWOTTEK (Hamburg), Gerhard KEIDERLING (Berlin), Michael JOHN (Linz), Dieter LANGEWIESCHE (Tübingen) sowie die umfangreichen Berichte über die Beiträge aus den Arbeitskreisen und die dort geführten Diskussionen sind durch Bilddokumente der Tagung sowie historischem Bildmaterial illustriert.

**Christian WOPP: Entwicklungen und Perspektiven des Freizeitsports. (Edition Sport & Wissenschaft, 20). Aachen: Meyer & Meyer 1994, 298 S. (ISBN 3-89124-289-1)**

Mit Hilfe ironisch gehaltener Bilder und Geschichten, aber auch gestützt auf umfangreiche empirische Materialien, wird die jüngste Geschichte des Freizeitsports nachgezeichnet. Diese begann, zumindest für Westdeutschland, 1959 mit der Aktion "Zweiter Weg", gewann an Dynamik durch die "Trimm-Aktion" in den 70er Jahren und erlebte eine unvergleichbare Vielfalt durch unterschiedliche Einflüsse und Modewellen. Innerhalb weniger Jahrzehnte wurde aus dem Sportangebot für eine Minderheit ein Markt an Möglichkeiten für nahezu alle Bevölkerungsgruppen. In dem Buch wird deutlich gemacht, daß die gegenwärtige Unübersichtlichkeit und Offenheit des Freizeitsports kaum eindeutige Entwicklungsrichtungen erkennen läßt. Mit Hilfe eines Zeitsprungs führt der Autor die Leserinnen und Leser nach "Computopia" und "Arche", zwei Extremszenarien, in denen denkba-

re Zukunftsvisionen für den Sport vorgestellt werden. Diese Entwürfe fordern zum Nachdenken über wünschenswerte Entwicklungen des Freizeitsports heraus und lassen erkennen, welche Leitideen zukünftig für das Sporttreiben möglichst vieler Menschen bestimmend sein könnten.

**Günter SCHNABEL/Dietrich HARRE/Alfred BORDE (Hrsg.): Trainingswissenschaft. Leistung - Training - Wettkampf. Berlin: Sportverlag 1994, 640 S., ca. 150 Abb. (ISBN 3-328-00637-0)**

Erfolgreiches sportliches Training ist ohne wissenschaftliche Grundlagen nicht mehr denkbar - weder im Leistungssport noch im Freizeit-, Gesundheits- und Therapiesport. Aus einer ursprünglichen Meisterlehre und Trainingskunde hat sich die Trainingswissenschaft als eigenständige Wissenschaftsdisziplin entwickelt. Die erstmals 1969 im Sportverlag herausgegebene und seither in 10 Auflagen und 11 Sprachen erschienene erste deutsche "Trainingslehre" (HARRE u.a.) trug dieser

Entwicklung nicht mehr Rechnung. Nun endlich liegt ein völlig neues Fach- und Lehrbuch vor, das über Jahre gewonnene Praxiserfahrungen, die umfassenden Forschungsergebnisse und neue Theorien zusammenführt und verarbeitet.

Das Buch wendet sich an Sportwissenschaftler, -ärzte, Sportstudenten, an Trainer im Spitzen-, Breiten- und Nachwuchssport und an Übungsleiter. Es erörtert die funktionellen Mechanismen der körperlichen und sportlichen Leistungsentwicklung, die Hauptkomponenten der sportlichen Leistung - Technik, Kondition und Taktik - sowie die zu ihrer Ausbildung dienenden Trainingsmittel und -methoden. Im Unterschied zu den bisherigen Trainingslehren wird in diesem Buch eine Differenzierung in die Grundkategorien Leistung, Training und Wettkampf vorgenommen. Die übersichtliche Gliederung sowie das Sachregister gewährleisten eine nutzerfreundliche Handhabung dieses didaktisch gut aufbereiteten Standardwerkes.

## **Ausblick: dvs-Informationen 2/1995**

**Redaktionsschluß: 15. Mai 1995**

Im Schwerpunkt der Ausgabe 2/1995 der "dvs-Informationen" wird das Thema "Sportinformation" behandelt. Die Betreuung des Heftes liegt bei Frederik BORKENHAGEN (Hamburg). Da schon Beiträge für das Heft vorliegen, sollten sich weitere Interessenten möglichst umgehend mit ihm in Verbindung setzen.

Andere Beiträge zum Heft erbittet die Geschäftsstelle möglichst bis Ende Januar, spätestens jedoch zum 15.05.1995 (Ausdruck und Diskette in MS-Word).

Als weitere Schwerpunktthemen für den Jahrgang 1995 der "dvs-Informationen" sind vorgesehen:

Heft 3: "Sport und Ökonomie"  
Betreuung: Gerhard TROSIEN (Frankfurt/Main)  
Redaktionsschluß: 15.08.1995  
Erscheinungstermin: 15.09.1995

Heft 4: "Wissenschaftsethik"  
Betreuung: Elk FRANKE (Osnabrück)  
Redaktionsschluß: 15.11.1995  
Erscheinungstermin: 15.12.1995

## **Veranstaltungskalender**

### **Termine**

23.-25.03.1995 (Leipzig): Deutscher Sportlehrerverband e.V. (DSLTV):

"Sport unterrichten - Anspruch und Wirklichkeit" (1. DSLV-Kongreß)

Kontakt: H. SENF-WAND, Universität Leipzig, Sportwissenschaftliche Fakultät, Jahnallee 59, 04109 Leipzig

24.-26.03.1995 (Potsdam): **dvs-Sektion Sportgeschichte:**

"Sozial- und Zeitgeschichte des Sports in Deutschland nach 1945"

Kontakt: Prof. Dr. H.-J. TEICHLER, Universität Potsdam, Institut für Sportwissenschaft, Arbeitsbereich "Zeitgeschichte des Sports", Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam